

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 3,— M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Beck'sche Buchdruckerei
Otto Beck.

Inserate: Kleine Letztzeile 20 Pfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 270.

Samstag, den 16. November 1918.

75. Jahrgang.

Was das deutsche Bürger- tum fordert:

Eine Verfassungsgebende Nationalversammlung.

Wir leben in einem staatsrechtlichen Uebergangsstadium. Der alte Obrigkeitsstaat ist gestürzt, aber ein endgültiges Neues ist nicht an seine Stelle getreten. Wir sehen lediglich ein buntes Durcheinander von amtierenden Leuten, die sich allerlei Bezeichnungen zulegen und auch Willenskundgebungen erlassen, denen sie bekannte Namen geben, wie Verfügung, Verordnung, Gesetz sogar, ohne daß Einheitlichkeit in dem Ganzen zu erkennen wäre. Nur eines sehen wir nicht, das Volk und seine Willensäußerung. Bisher hatte das Volk wenigstens ein Organ, durch das es seinen Willen kundgeben, seine Meinung aussprechen konnte, den Reichstag, der aus allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlen hervorgegangen ist. Der gegenwärtige Reichstag ist zwar veraltet, insofern er überfällig ist. Aber er ist nicht aus Laune oder aus ungesunden Gründen noch am Leben, sondern unter dem Zwange der bisherigen Notlage, die auch in andern Ländern, sogar in parlamentarisch regierten zur Verschlebung von Neuwahlen geführt hat. Immerhin wird das alte Parlament als die gesetzlich bestellte Vertretung des Volkes betrachtet, und zwar so lange, bis ein Nachfolger zur Stelle gebracht ist. In Deutschland dagegen hat man ein anderes Verfahren beliebt, indem man den Reichstag und das preussische Abgeordnetenhaus einfach für abgeschafft, für aufgelöst, für nicht mehr bestehend erklärt hat; an seine Stelle hat man den Groß-Berliner Arbeiter- und Soldatenrat als Ausdruck des revolutionären Volkswillens gesetzt. Wie dieser revolutionäre Volkswille sich geäußert haben soll, ist der Welt bisher noch nicht bekannt geworden. Sagen wir es gleich, er hat sich nicht geäußert, sondern es haben sich die Leute, die sich in den Besitz der Gewalt gebracht haben, das Recht genommen, ihre Willensbetätigungen als Ausdruck des revolutionären Volkswillens zu bezeichnen. Als Organ des Volkswillens kann nur dasjenige gelten, das zu diesem Zwecke berufen worden ist. Bisher war es der Reichstag. Nachdem dieser aus formal-rechtlichen Gründen, über die nicht geredet werden soll, auf die Seite geschoben worden ist, gibt es kein Organ für den Ausdruck des Volkswillens. Allerdings ist ein solches von Anfang an vorgesehen gewesen in der Verfassungsgebenden Nationalversammlung. Bis sie zustande gekommen ist, leben wir im luftleeren Raum; was an „Recht“ oder an „Gesetz“ erzeugt wird, ist direktes Recht und diktiert Gesetz; mit andern Worten, wir leben in einer Zeit der Diktatur. Sogar der Vorwärts muß zugeben, daß „eine Lücke besteht, welche durch die Einberufung der Nationalversammlung möglichst bald geschlossen werden möge.“ Daß man in manchen Teilen des Reichs und sogar außerhalb desselben das Unhaltbare des gegenwärtigen Zustandes empfindet, hat sich in Baden gezeigt, wo die Wahlen zur Verfassungsgebenden Nationalversammlung auf den 5. Januar nächsten Jahres schon ausgeschrieben sind, und auch in Deutsch-Oesterreich hat man die Wahlzeit bereits festgesetzt. Warum geht man nicht in Preußen mit dem führenden Beispiel voran? Warum muß hier eine Minorität ihre Auffassung allein zur Geltung bringen, daß „zuerst die Macht zu konsolidieren sei“, bevor man das Volk befragt? Sind die Herren Haase und Ledebour allein das Volk? Wenn dem so sein sollte, dann wären wir aus einer Diktatur, die wenigstens noch eine Geschichte hinter sich hatte und der das Volk sich seit langem willig gebeugt hatte, in eine andre gefallen, die weder geschichtlichen Untergrund noch tatsächliche Billigung aufzuweisen hat. Als Uebergangswirtschaft lassen wir sie gelten, und wenn es ihr gelingt, das Chaos zu vermeiden, und die neue Ordnung reibungslos an die alte anzuschließen, wird ihr jeder Einflichtige Dank wissen. Wenn sie sich aber als eine Dauer-einrichtung betrachtet und das Volk ausschließt, bis sie ihren autokratischen Reigungen genugjam gekrönt zu haben meint, wird sie dem zutreiben, was sie vermeiden wollte, der Unordnung und der Vergewaltigung der Massen. Daß auch das Ausland mit der gegenwärtigen Ordnung nicht zu rechnen gewillt ist, geht aus mancher besorgten Stimme hervor. Das Volk soll über sein Geschick bestimmen, und die Außenwelt hat ein Recht, zu erfahren, was das Volk beschloßen hat. Dazu muß ihm aber Gelegenheit geboten werden. Deshalb keine nutzlose Verzögerung der Wahlen für die Nationalversammlung! Nichts steht im Wege, die Wahlen schon jetzt anzuberaumen. (R. 3.)

Wie es kam.

Berlin, 14. Nov. (WB.) Unter der Überschrift „Wie es kam“ veröffentlicht der „Vorwärts“ einen Artikel über die Vorgänge, die den unmittelbaren Anstoß zur deutschen Revolution gaben.

„Gewöhnlich“, so sagt das Blatt, „rechnet man als Beginn der Revolution den 5. November, den Tag ihres Sieges in Kiel. Das ist aber nicht richtig, in Wirklichkeit setzte sie schon eine volle Woche früher ein. Kiel war der zweite, nicht der erste Akt der Revolution. Dieser erste spielte sich auf der gesamten Hochseeflotte ab und war die Notwehr von 80 000 Menschen gegen den alldeutschen Schurkenstreich. Das Blatt weist sodann auf eine fieberhafte Propaganda der Alldeutschen für einen „Nationalen Verteidigungskampf“ hin, die aber erfolglos blieb. In ihrer Not seien die Alldeutschen auf das Meer verfallen, das sie noch immer durch ein gleichgesinntes Offizierkorps zu beherrschen glaubten, ohne von der revolutionären Stimmung der Truppen eine Ahnung zu haben. Dann heißt es weiter: Ein teuflischer Plan wurde ausgeheckt. Die Flotte sollte auslaufen und sollte sich im Kampfe gegen den übermächtigen Feind bis zum letzten Schiff opfern. Das hätte wohl 80 000 Menschen das Leben gekostet, aber wäre nach dem Glauben der Alldeutschen ein Ereignis gewesen, um das Volk noch einmal mit der Stimmung der Augusttage von 1914 zu erfüllen. Der Plan sei keine Phantasie, sondern durch zureichende Auslagen von Matrosen erwiesen. Die Schlachtflotte erhielt am 28. Oktober den Befehl zum Auslaufen. Es sollte sich, wie den Soldaten gesagt wurde, um Manöver handeln. Aber aus Absichtsbrieffen von Offizieren und anderen Anzeichen hätten die Seeleute bald die Wahrheit erfahren, und insofern gemutert. Die Ausfahrt sei verschiedenes Male befohlen worden, aber jedesmal hätten sich die Matrosen trotz der Beruhigungsansprachen der Offiziere widersetzt. Nachdem die Matrosen einmal soweit gegangen waren, sei in ihnen der Entschluß zum äußersten Widerstand erwacht. Den „Meuturern“ drohten schwere Zuchthausstrafen, und tatsächlich seien alsbald an tausend Matrosen in Wilhelmshaven abgeführt und gefangen gesetzt worden. Auf der einen Seite winkte das Zuchthaus, auf der anderen Seite die Freiheit. Die Wahl sei nicht schwer gewesen, und sie sei auf die Revolution gefallen.

Der Uebergang zur Friedenswirtschaft.

Demobilisierungskommissare (DK) und Demobilisierungsausschüsse (Dema).

Düsseldorf, 14. Nov. Der Staatskommissar für die Demobilisierung, Oberstleutnant Köhler, ist vom Reichstagsrat ernannt worden, alle Anordnungen für das Reich und die Bundesstaaten zu erlassen, um das Wirtschaftsleben während der wirtschaftlichen Demobilisierung aufrechtzuerhalten. Für Preußen abt er diese Befugnis als Staatskommissar aus. Durch einen telegraphischen Erlaß vom 12. November hat er die Regierungspräsidenten als Demobilisierungskommissare (D. K.) eingesetzt. Die Aufgaben, die dem Kommissar und den Ausschüssen zufallen, sind: Instandhaltung des Wirtschaftslebens; Unterbringung derjenigen Arbeitskräfte, die in den Rüstungsbetrieben nicht mehr beschäftigt werden, sowie der entlassenen Soldaten, Landwirte und gewerbliche Unternehmer sollen bereit und verpflichtet sein, ihre Arbeiter aus der Zeit vor dem Kriege und vor der Abwanderung in die Rüstungsbetriebe aufzunehmen, soweit die Verhältnisse es immer gestatten. Landwirtschaft und Bergbau bedürfen dringend Arbeitskräfte. Um möglichst alle freigeordneten Arbeiter unterzubringen, soll die Arbeitszeit gestreckt werden, jedoch soll sie nicht unter sechs Stunden verkürzt werden. In Webereien ist vorläufig nur das Einstufungssystem gestattet. Für die Rohstoffwirtschaft sollen einstweilen die bisherigen Kriegsorganisationen maßgebend sein, doch sind Erleichterungen in Vorbereitung. Beruendungsverbote und Freigabeverfahren für Halb- und Fertigerzeugnisse sind aufgehoben. Die Bauprüfung durch Bauprüferstellen fällt fort. Ausländische Löhne sollen, soweit nötig, durch Zwangsregelung, gesichert werden. Wo sonst keine Arbeitsgelegenheit möglich zu machen ist, sollen Notstandsarbeiten der öffentlichen Verbände eingerichtet werden, wozu das Reich Geldunterstützung gewähren wird. Zu den Arbeiten der Demas sollen auch Arbeitgebervertreter herangezogen werden. Die Kriegsamtsstellen sollen den Kommissaren und Demas mit Rat und Tat zur Seite stehen, und sie haben deren wirtschaftlichen Anordnungen zu folgen. Die Arbeiter- und Soldatenräte werden gebeten, sich in wirtschaftlichen Demobilisierungssachen an den Kommissar und die Demas zu halten und nicht selbst einzugreifen. Sie sollen aber das Einvernehmen mit den neuen Stellen pflegen.

Der Schulunterricht.

Ein Erlaß des Kultusministeriums.

Berlin, 15. Nov. (WB. Antl.) Das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung richtete

folgenden Erlaß an die Provinzialschulkollegien und Regierungen:

1. Wo bisher der Geschichtsunterricht mit anderen Lehrfächern dazu mißbraucht wurde, Vorkursverheerung zu betreiben, hat solches in Zukunft unbedingt zu unterbleiben, vielmehr einer sachgemäßen Kultur und historischen Belehrung Platz zu machen. Alle tendenziösen und falschen Belehrungen über den Weltkrieg und dessen Ursachen sind zu vermeiden.

2. Aus den Schulbibliotheken sind alle Bücher zu entfernen, welche den Krieg an sich verherrlichen.

3. In keinem Unterrichtsfache sind seitens der Lehrkräfte abfällige oder entstellende Bemerkungen über die Ursachen und Folgen der Revolution sowie die gegenwärtige Regierung zu äußern, welche geeignet sind, bei der Schulkinder das Ansehen und die Errungenschaften dieser Volksbefreiung herabzuwürdigen.

4. Es hat seitens der Schulleiter und Lehrer im Verkehr mit der Jugend alles zu unterbleiben, was geeignet ist, die Stimmung zu einer Gegenrevolution (besonders auf dem flachen Lande) zu schüren, da ein solches Vorgehen im jetzigen Augenblick die größte Gefahr eines Bürgerkrieges für unser Volk in sich birgt.

5. Bis zum Erlaß über die Trennung von Schule und Kirche sind die Kinder von Dissidenten und solchen Andersgläubigen, für die ein Religionsunterricht im jetzigen Schulplan nicht vorgesehen ist, auf Antrag der Erziehungsberechtigten ohne jeden weiteren Nachweis vom Religionsunterricht zu befreien.

Ein alter Topf.

Nachwort zur Aufhebung der Gefindeordnung.

Mit der Aufhebung der Gefindeordnung, die die neue Regierung verkündet hat, ist ein ganz alter Topf gefallen! Man sollte es kaum für möglich halten, daß das „Gefinde“ einem Gesetz unterstand, das aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts datierte, jedenfalls in Preußen, nämlich vom November 1810! Und daß es insofern nicht recht fortschrittlich gefasst war, braucht wohl kaum erst gesagt zu werden.

Nun ist also auch das „Gefinde“ in die neue Zeit eingetreten, d. h. Hausmädchen, Kindermädchen, Ammen, Köchinnen, Knechte, Köche, Rutscher, Wirtschaftsrinnen usw. Und sie werden selbständige Angestellte; das alte mehr „patriarchalische Verhältnis“ ist dahin. Und damit sind eine Reihe von Vorschriften beseitigt, die wirklich nicht mehr in unsere Zeit hineinpassen. Vor allem jene Bestimmung, wonach das Gefinde „keine gerichtliche Genugtuung fordern kann“, wenn die Herrschaft, durch ungebührliches Betragen des Gefindes zum Zorn gereizt, schimpft oder gar schlägt. Unzufriedenheit, die sich in dieser etwas rohen Art äußert, braucht sich das Gefinde also nicht mehr gefallen zu lassen. Ferner ist die Bestimmung außer Kraft gesetzt, wonach die Polizei z. B. ein Dienstmädchen mit Gewalt zurückbringen kann, wenn es vor Ablauf der Zeit den Dienst verläßt. War in letzter Zeit diese Vorschrift auch schon kaum noch in Geltung, so ist es doch wichtig, daß dies verlebende Sonderrecht für das Gefinde beseitigt ist. Damit ist nicht etwa gesagt, daß nun jeder Dienstbote gehen kann, wann er will. Denn mit der Aufhebung der Gefindeordnung ist er nicht außerhalb jeden Rechtes gestellt; vielmehr gelten jetzt für das Gefinde die allgemeinen Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches über den Dienstvertrag. Aber eben nach diesen Vorschriften in Verbindung mit denen der Zivilprozessordnung kann der „Dienstverpflichtete“ z. B. der Handlungsgehilfe nie durch Zwang zur Leistung der zugesagten Dienste angehalten werden, sondern er ist nur, wenn er unentgeltlich den Dienst verläßt, schadenersatzpflichtig; und — eine nicht rechtliche, sondern praktische Folge — er bekommt ein schlechtes Zeugnis. Dies gilt nun auch in Zukunft für das Gefinde. Das Zeugnis spielte ja auch beim Gefinde eine wichtige Rolle und wird sie weiter spielen. Denn nach eben den genannten Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches hat der Dienstverpflichtete, also das Gefinde, das Recht, ein schriftliches Zeugnis über die Dauer des Dienstverhältnisses, über die Leistungen und die Führung im Dienste zu verlangen. Nur braucht es nicht mehr, wie vorher, in ein besonderes Buch, das Gefindedienstbuch, eingetragen zu werden. Denn solch ein Gefindedienstbuch, das die Polizeibehörde ausstellt, und in der sie jedes Zeugnis abstempelt, braucht fortan nicht mehr geführt zu werden.

Die beiden Beispiele: von der möglichen Zurückführung des ungehorsamen Gefindes durch die Polizei und der Ausfertigung des Dienstbuches und Abstempelung der Zeugnisse ebenfalls durch die Polizei, zeigen, daß die Polizei sich recht erheblich in das Gefindeverhältnis einmischen hatte. Neben den genannten Vorschriften mußte das Gefinde bei Streitigkeiten mit der Herrschaft auch stets erst die Vermittlung der Polizei anrufen, bevor es bei dem Gericht freitragende Ansprüche geltend machte. Dies fällt jetzt ebenfalls fort. Das Gefinde kann sich somit direkt an das Amtsgericht wenden, das für solche Streitigkeiten zuständig ist.

Damit sind die wichtigsten Punkte, in denen eine Änderung eingetreten ist, dargelegt.

Rechtsanwalt Dr. Albert Baer-Berlin.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 16. November 1918.

*** (Spartacus-Gruppe.)** Die radikale Gruppe der Sozialdemokratie, die die sogenannte Spartacus-Gruppe, leitet ihren Namen von Spartacus, dem Führer im Sklaven- und Gladiatorenkrieg 73–71 v. Chr. ab. Spartacus war römischer Sklave und später Schüler der Gladiatorenschule zu Capua. Aus dieser floh er und sammelte ein Heer von 70 000 Sklaven zum Kampfe gegen die Herrschenden in Rom. Nach wechselfollem Glück wurden die Aufständischen in Unteritalien geschlagen. Spartacus fiel und mit ihm 60 000 Sklaven. Der Rest wurde gekreuzigt.

*** (Ungeheure Preisstürze.)** Aus Oesterreich wird geschrieben: Ein ungeheurer Preissturz steht in Oesterreich bevor. In der ganzen Seidenbranche droht ein solcher Preissturz. Schweizer Firmen überschwemen den österreichischen Markt mit Angeboten, die, an den jetzigen Preisen gemessen, geradezu lächerlich sind. Es liegen, wie zuverlässig versichert wird, Angebote von 2–3 Kronen für den Meter Fertigstoffe vor. Dabei war halbwegs brauchbare Seide bis in die letzten Tage unter 150 Kronen für den Meter kaum zu haben. Weiter wird gemeldet, daß Samthüte, die zuletzt bis 150 Kronen das Stück bezahlt wurden, von Schweizer Firmen zu 3 Kronen das Stück angeboten wurden. — Auf das deutsche Wirtschaftsleben wird der bevorstehende Friedensschluß nicht ohne Wirkung bleiben.

*** (Schnellbauten.)** In der kommenden Uebergangswirtschaft wird eine rasche und billige Bauweise von ganz besonderer Wichtigkeit sein. Einige Schnellbauten, die auf der Breslauer Messe zu sehen waren und auch auf der in diesem Monat stattfindenden Ausstellung Sparsame Baustoffe ausgestellt sein werden, verdienen daher erhöhte Aufmerksamkeit. Die Umschau beschreibt einige dieser Schnellbauten. Das Arbeiterdoppelwohnhaus, welches von der Industrie- und Aktien-Gesellschaft innerhalb knapp dreier Tage errichtet wurde, ist nach dem Schnellsystem Schmeß hergestellt. Auf einem von Pfählen oder Mauerwerk gestützten Schwellenkranz wurde das Gerippe des Baues auf zwei teiligen eisernen Holzstützen errichtet. In die senkrechten Rinnen dieser Holzstützen wurden Betonplatten eingefügt, so daß, abgesehen von den zur Bildung von Fenstern und Türen freigelassenen Öffnungen, nach Verstärken der Fugen in den Platten eine geschlossene Hohlwand hergestellt war. Diese Wand kann außen mit Mauerwerk versehen und innen mit Gipsplatten belegt werden, in denen auch Nägel haften. Fenster- und Türrahmen lassen sich leicht einschieben; der Dachstuhl wird in einfacher Weise, so wie bei Holzfachwerk, aufgesetzt. Die einzelnen Bauteile können auf Vorrat hergestellt werden; sie sind leicht zu transportieren, und selbst wenig gelernte Arbeiter sind imstande, sie an Ort und Stelle zusammenzusetzen. Dadurch wird eine wesentliche Ersparnis an Arbeitszeit und Transportkosten gewonnen. Diese Bauten sind feuerfest, sie haben nichts vom Hausschwamm zu leiden und können bald nach ihrer Errichtung bezogen werden. Die Außen- und Innenflächen der Wand lassen sich auch nach Belieben reinigen. In der Praxis hat es sich auch bewährt, zunächst die innere Seite des Hauses als sogenannte Rahmkonstruktion auszuführen. Zu diesem Zwecke wird die in Größe eines Stufenfeldes fertige Schalung von innen durch eine einfache Verriegelung zwischen je zwei Stützen befestigt und die Rahmmaße von außen angebracht. Durch Weiterziehen der Verschalung sind nach kürzester Zeit sämtliche inneren Wandschichten fertiggestellt. Infolge der hohlen Doppelwand sind die Räume auch warm. So ist es also trotz aller Schwierigkeiten, die der Mangel an Material und Arbeitskräften bietet, möglich, in kürzester Zeit feste, trockene und warme Kleinhäuser zu beschaffen. Auch die nach dem Tuchschererschen System verhältnismäßig sehr rasch hergestellten

Hallenbauten geben alle Voraussetzungen für klaglose Wohnlichkeit. Ein zeitgemäßes Einbausystem für Dachglasdecken, das den Kitt vermeidet, brachte die Firma J. Eberspächer unter Verwendung ihrer U-förmigen Sprosserinne zur Vorführung, indem sie das Oberlicht eines Werkstatttraumes nach ihrem System ausführte, von dem sie Modelle ausstellte.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielten auf der Krupp'schen Villa in Essen die Haushälterin Rothe, die Wirtschaftlerin Kullik, die Haushälterin Holzhauser, der Küchenmeister Dorf, der Diener Groß, der Hausmeister Hirschfeld, der Diener Bechem, der Diener Hierenkoth, der Küchenmeister Schlicher, der Stallmeister Brunner, der Bereiter Busch, der Kutscher Rade, der Oberkassierer Heiseler, der Schneidermeister Kessel, die Haushälterin Behrend, der Portier Hörnemann, der Badarbeiter Driesen und verschiedene andere. — Hierzu bemerkt die rhein-westfälische Presse: Es ist bewundernswert, wie sich diese häuslichen Kräfte der Villa Krupp um die Kriegshilfe verdient gemacht haben. So diskreditiert man den Wert des Kriegsverdienstkreuzes, das doch für ganz andere Leute geschaffen wurde als für Haushälterinnen, Küchenmeister usw. Wenn solche Verleihungen sich noch ein paarmal wiederholen, wird von denen, die es wirklich verdient haben, niemand mehr das Verdienstkreuz für Kriegshilfe tragen wollen. Und wie viele haben es verdient, die es nicht bekommen, während Krupp's Hauspersonal sich damit schmückt. So ist einmal die verkehrte Welt.

Weylar, Herr Gerwette Josef Raab, ein Mann, der jahrzehntlang in Stadt und Kreis Weylar einen weitreichenden Einfluß ausgeübt hat, ist im 89. Lebensjahre gestorben.

In Weylar bildete sich eine Arbeitsgemeinschaft anstatt eines Arbeiterrates, bestehend aus zehn Arbeitgebern, 15 Arbeitern und 5 Beamten. In den von dieser Arbeitsgemeinschaft abgehaltenen Versammlungen wurde auseinandergesetzt, was die Gemeinschaft will: arbeiten und nicht regieren. Sie ist nur bestimmt für die Uebergangswirtschaft. Die Zusammensetzung und der Name erscheint uns sehr glücklich; wir sind doch mehr oder minder alle Arbeiter, nicht allein die, welche mit den Händen tätig sind. Wir haben im Unglück noch mehr wie im Glück die gleichen Interessen. Zunächst und vornehmlich will die Weylarer Arbeitsgemeinschaft ihr Interesse der Lebensmittel-, Wohnungs- und Arbeitsfrage zuwenden, ruhig und sachlich, wenn nötig auch rückwärtslos.

Oberlahnstein. Am Donnerstag stürzte hier ein von der Front kommendes Flugzeug ab. Die drei Insassen sind tot.

Biebrich. Soldaten und Zivilisten plünderten auf dem Bahnhof Ost Eisenbahnwagen aus und raubten aus ihnen große Bestände von Bekleidungsstücken und Decken.

Frankfurt a. M. In dem Trubel der Revolutionsnacht vom 7. zum 8. November wurde aus den Stallungen der Bezirksfleischstelle zwei schwere Ochsen im Gesamtwert von mehr als 6000 Mark von unbekannten Tätern gestohlen.

Am Dienstag nachmittag wurde aus dem Nachbarhause des Hessischen Hofes auf die vor dem Hauptbahnhofe postierten Marinetruppen geschossen, worauf diese mit Maschinengewehren erwiderten. Hierbei wurde ein Angestellter des Manufakturwarengeschäftes von Grau, ein Kriegsbeschädigter durch einen Querschläger, der die Wirtelsäule traf, getötet. Zwei andere Personen erlitten Verletzungen. Eine Hausfuchung in dem Gebäude, aus dem geschossen wurde, brachte kein Ergebnis. Die Ruhe war bald wieder hergestellt.

Wiesbaden. (Wie wird jetzt Recht gesprochen!) In einer Sitzung des hiesigen Schöffengerichts machte vor Eintritt in die Verhandlung ein Angeklagter geltend, daß infolge der veränderten Verhältnisse der Vorsitzende ein Urteil weder „Im Namen des Königs“

noch „Im Namen der provisorischen Regierung“ fällen könnte, das rechtskräftig sei. Die Bedenken des Angeklagten konnte der Vorsitzende nicht von der Hand weisen und vertagte die Verhandlung. Bei den folgenden Straffällen in der Sitzung wandte der Vorsitzende die Formen an: Es wird für Recht erkannt. Wie man erfährt, ist es den Richtern, da Anweisungen über die Handhabung der Rechtsprechung noch nicht erlassen sind, anheim gestellt, die Urteilsfällung in der von ihnen für richtig erachteten Form vorzunehmen.

Letzte Nachrichten.

Keine Auslieferung des Kaisers.

Genf, 16. Nov. (II) Die Yvoner Presse meldet, daß der Gedanke der Auslieferung des Kaisers angesichts der abklingenden Haltung Englands fallen gelassen worden sei, obwohl einzelne französische Deputierte die Auslieferung verlangten.

Die Vorbereitungen der Friedensverhandlungen.

Haag, 16. Nov. (II) „Dagbladet“ erzählt aus Paris: Die Besprechungen über die Friedenspräliminarien werden in Versailles stattfinden, und zwar sowie die Bedingungen des Waffenstillstandes erfüllt sein werden, das heißt von jetzt gerechnet in einem Monat.

Eine französische Kommission zur Prüfung des Bahnmaterials.

Haag, 16. Nov. (II) Das Oberkommando der Alliierten hat sich an die deutsche Oberste Heeresleitung drahtlos mit folgendem Entwurf gewandt: Die Obersten Habard und Marchand, außerdem die Ingenieure Leberd und Berard werden sich heute für eine Besprechung auf den Weg begeben. Diese Besprechung soll auf der Station Amanvillers 3 Uhr nachmittags deutscher Zeit stattfinden, damit diese Vertreter der Alliierten sich über das Eisenbahnmateriale informieren können. Die Offiziere kommen aus Nancy. Es sollen ihnen Erleichterungen verschafft werden für die Pufferung der Linien entlang des Weges Nancy-Metz.

Entwaffnung der Armee Wadens.

Debreczin, 16. Nov. (II) Generalfeldmarschall von Wadens ist mit 200 Automobilen, seinem Stab und 20 000 Mann hier eingetroffen. Er erklärte dem Obersten Stadthauptmann, er appelliere an die Gastfreundschaft Ungarns, daß die Bevölkerung ruhig und geduldsam den Durchzug der Deutschen hinnehmen werde. Im Kriegsministerium wurde beschlossen, die deutschen Truppen zu entwaffnen. Wadens sagte sich diesem Beschluß. Die Truppen wurden entwaffnet und sind auf der Heimfahrt begriffen.

Die Nahrungsmittelzufuhr aus Amerika.

Berlin, 16. Nov. (II) Wie die „Vossische Zeitung“ erfährt, soll der nach einem vom Kriegsernährungsamt aufgestellte Plan für die Nahrungsmittelzufuhr aus Amerika nach Deutschland vereinbart werden mit monatlich 75 000 Ton. Fett, 150 000 Ton. Fleisch und 330 000 Tonnen Getreide. — Das würde in Vauß und Bogen berechnet auf den Kopf der Bevölkerung ausgeben im Monat 1 Kg. Fett, 2 Kg. Fleisch und 3 Kg. Brot.

Räumung von Antwerpen.

Rotterdam, 16. Nov. (II) Der „Nieuwe Rott. Courant“ meldet: Die deutschen Truppen haben Antwerpen geräumt. In Brüssel sind noch einige Truppenteile, die heute abgehen und durch Kavallerie ersetzt werden. Die belgischen Truppen werden am Dienstag einrücken. Die königliche Familie wird am Freitag feierlich in Brüssel einziehen. — Wie der „Volkskrant“ hierzu erfährt, hält sich der frühere Kronprinz Rupprecht zur Zeit in Brüssel auf. Er wird dort das Eintreffen des Königs von Belgien, dessen Schwager er ja ist, abwarten.

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er sah unsicher zu ihr auf. „Und jetzt liebst du ihn,“ fuhr er fort. Da richtete sie sich lächelnd empor, und ihr Gesicht wurde blaß.

„Nein — ich liebe ihn nicht!“ Wie in jäher, angstvoller Abwehr kam ihr das über die Lippen.

Graf Henning zuckte zusammen und starrte sie an. Auch er war plötzlich ganz bleich geworden.

„Josta!“ rief er erschrocken. Sie strich sich hastig über die Stirn und zwang sich zu einem Lächeln.

„Du brauchst nicht zu erschrecken, Henning, und mußt mich recht verstehen. Du mußt nicht denken, daß es zwischen mir und Walter ist, wie sonst zwischen einem Brautpaar. Ich habe früher nie daran gedacht, daß ich jemals seine Frau werden könnte, sah ich in ihm doch immer nur meinen guten Onkel Rainer. Natürlich habe ich ihn sehr gern — wie man eben einer guten Onkel liebt, dem man so recht von Herzen vertrauen kann. Er hat mich in aller Ruhe gefragt, ob ich seine Frau werden will, weil er eben keine Frau kennt, die er lieber an seine Seite stellen möchte, als mich. Und ich habe eingewilligt, weil ich ihn sehr gern habe und ihm völlig vertraue. Papa sagt, solche ruhig und bedachtam geschlossene Ehen werden die glücklichsten. Wir bringen einander unbegrenzte Hochachtung entgegen und herzliche Sympathie — sonst nichts.“

Sie hatte ganz ruhig gesprochen, als sei sie völlig mit diesem Stand der Dinge zufrieden.

Seine Augen hingen brennend an ihrem süßen ernsten Gesicht.

„Sonst nichts?“ wiederholte er mit festem Stimm. Und dann fragte er hastig, dringend:

„Und wenn nun eines Tages in deinem Herzen die wahre, echte Liebe erwacht, wenn es sich um einen anderen Mann zuwendet?“

Sie schüttelte heftig den Kopf.

„Das wird nie geschehen.“

Er sprang plötzlich auf und strich sich über die Stirn.

„Mir scheint, es ist sehr heiß hier im Zimmer. Darf ich das Fenster ein wenig öffnen, Josta?“

Damit trat er ans Fenster, um sein Antlitz vor ihr abzuwenden. Sie sollte nicht sehen, wie es in seinen Augen zuckte und arbeitete. Die Erkenntnis, daß Josta Rainer nicht liebte, hatte ihn festsam erschüttert.

Josta war viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, achtete viel zu viel auf sich selbst, um Henning nur in nicht das Geheimnis ihres Herzens zu verraten, daß sie nicht merkte, wie sehr Henning aus seinem Gleichgewicht gekommen war.

„Gewiß, Henning! Warte, ich helfe dir die Stühle aufzuheben,“ sagte sie und trat neben ihn.

„Ich bemühte mich ungeschickt mit den Schnüren, und als sie ihm helfen wollte, kamen sie beide nicht zu recht damit. Ihre Hände berührten sich. Da zuckten die beiden zurück.“

„Ich es mich allein tun, Henning, so wird es nichts,“ sagte Josta lächelnd, wieder ganz unbefangen, „wir verwirren die Fäden immer mehr.“

Er trat zur Seite und sah mit heißen Augen auf ihre schlank Gestalt. Wie sie so mit erhobenen Armen da stand und die Stuhlschnüre entwirrte, bot sie ein wundervolles Bild. Die Ärmel ihres Kleides fielen weit zurück, und der weiche Stoff schmiegte sich fest um den Oberkörper und ließ die edlen Linien klar hervortreten. Die weißen, schlanken Arme und die schönen Hände schienen ihm unergreiflich.

Gräfin Gerlinde konnte von ihrem Platz im Nebenzimmer aus die beiden jungen Menschen sehen. Sie belauschte den heißen, unruhigen Blick, mit dem Graf Henning Josta ansah. Und sie verstand in diesen brennenden Blicken, was er fühlte. Ein wilder Jubel erfüllte ihr Herz. Es war, als hätten ihre Wünsche Gewalt bekommen. Aber gleich darauf bemerkte Graf Henning, daß ihn Gräfin Gerlinde beobachtete. Das Feuer in seinen Augen erlosch. Er richtete seine schlank Gestalt, die so vorzüglich in der glänzenden Uniform zur Geltung kam, straff empor und seine Lippen preßten sich fest zusammen, als müßte er ein Geheimnis hüten.

Es war, als habe ihn der Blick der Gräfin zur Vernunft gebracht.

Scheinbar ruhig trat er wieder an das Tischchen, auf dem der Photographiekasten stand, und ließ sich in seinem Sessel nieder.

Als Josta unbefangen zu ihm zurückkehrte, nachdem sie das Fenster geöffnet hatte, fragte er sie, ein anderes Thema ergreifend:

„Ist dir Gerlinde sehr sympathisch, Josta?“

Sie sah ihn unsicher an und zögerte eine Weile. Aber dann drängte es sich über ihre Lippen:

„Ich schäme mich, Henning, nein sagen zu müssen. Sie ist so sehr freundlich und lebenswürdig zu mir, und ich möchte sie so gern lieb gewinnen, weil Rainer sie so hochschätzt und verehrt. Aber — du wirst es ja nicht weiter sagen, es ist ein seltsam unbestimmtes Gefühl in mir, daß mich kein Herz fassen läßt zu dir. Denke nur, wie töricht ich bin. Als ich ihr heute zum ersten Male gegenübertrat, da leuchteten ihre Augen so sonderbar auf und ich bildete mir ein, sie sähe mich hagerfüllt und feindlich an. Es war nur im Moment — gleich darauf war sie so lieb und freundlich zu mir. Und doch muß ich immer wieder an diesen Blick denken, wenn sie mich ansieht.“

Rainer möchte ich von diesem trübten Gefühl nichts sagen, um ihn nicht zu betrüben. Sprich du ihm auch nicht davon, ich werde es nach Möglichkeit bekämpfen. Vielleicht hätte ich auch dir nicht davon sprechen sollen, aber weil du mich so direkt fragtest, wollte ich dir auch eine ehrliche Antwort geben. Schilt mich nur aus wegen meiner Torheit. Weshalb sollte mich Gerlinde hassen?“

Er sah sehr nachdenklich aus.

„Vielleicht bist du nicht töricht, sondern sehr scharfsichtig, in diesem Punkte, Josta. Solche warnende Empfindungen soll man nicht unbeachtet lassen. Ich höre vorhin Gerlinde zu dir sagen, daß ihr auch in Zukunft alles anvertrauen wolltet. Ich würde dir raten, ihr mit einiger Vorsicht zu begegnen. Mir geht es nämlich genau wie dir, ich kann auch kein Herz fassen zu Gerlinde, und ich weiß ganz genau, daß wir uns beide unsympathisch sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Vorbereitung zur konstituierenden Nationalversammlung.

Berlin, 15. Nov. (WB) Die „Freiheit“ meldet: Wie wir hören, werden die Vorarbeiten für den Entwurf der Wahlkreiserteilung zur konstituierenden Nationalversammlung bereits im Reichsamt des Innern begonnen. Man nimmt an, daß in Preußen die bisherigen Regierungsbezirke die Wahlkreise für die nach dem Verhältniswahlssystem vorzunehmenden Wahlen bilden.

Untergang eines französischen Panzerkreuzers.

Basel, 16. Nov. (ZM) Der französische Panzerkreuzer „Balbec-Rousseau“ ist am 10. November bei Cattaro gesunken.

Völlige Einstellung des Schnellzugsverkehrs.

Berlin, 16. Nov. (ZM) Wie die Staatsbahnverwaltung mitteilt, wird von heute ab bis zur glatten Durchführung der Demobilisierung der Schnellzugverkehr völlig eingestellt. Auch im Personenverkehr werden einschneidende Änderungen zu erwarten sein. Im Güterverkehr werden ebenfalls Einschränkungen notwendig werden, doch wird der Milch- und Nahrungsmitteltransport, wie auch die Kohlenzüge ohne jede Einschränkung unter allen Umständen aufrecht erhalten werden.

Frankfurt neutrale Zone.

Aus den Zusatzbestimmungen des Oberkommandos der Alliierten ergibt sich, daß die Stadt Frankfurt nicht zu dem rechtsrheinischen Brückenkopf von Mainz gehört, also nicht vom Feinde besetzt werden wird. Dasselbe gilt von Darmstadt. Beide Städte werden jedoch in die neutrale Zone fallen, die sich, zehn Kilometer breit, um jeden Brückenkopf herumziehen wird.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Lebensmittelversorgung.

Am Montag Verkauf von Butter gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 24 der grauen Fettkarten in der Verkaufsstelle von Mag. Piskator und Abschnitt Nr. 24 der gelben Fettkarten in der Verkaufsstelle von Fr. Krimmel.

Am Dienstag Ausgabe der neuen Fettkarten auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses nach den Nummern der Fettkarten:

Nr. 1-600 von 8-12 Uhr
601 ab 2-5

Die abgelassenen Mittelstücke sind mitzubringen.

Am Mittwoch und Donnerstag Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses nach den Nummern der Fettkarten:

Am Mittwoch von 8-12 Uhr Nr. 1-300
301-600
Donnerstag 8-12 „ 601-900
2-5 „ 901 ab

Die alten Lebensmittelkarten sind abzugeben.

Am Freitag Verkauf von Teigwaren gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 1 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

Nr. 1-800 Friedr. Zipp
801-1600 Oskar Doeinck
1601-2400 Friedr. Bähr
2401-3200 Kaisers Kaffee-Geschäft
3201 ab Konsum Sandweg.

Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 5 bis 1/7 Uhr werden in der Turnhalle Heringe verkauft gegen Vorzeigen der Haushaltskarten.

Herborn, den 15. November 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung

Der Arbeiter- und Soldatenrat ist zusammengetreten und hat die Sorge für Ruhe und Ordnung in der Stadt übernommen. Im eigenen Interesse wird die Bürgerschaft gebeten, den Anordnungen des Arbeiter- und Soldatenrates Folge zu leisten. Den Patrouillen, die durch weiße Armbinde äußerlich kenntlich sind und den Polizeibeamten ist unbedingt Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen werden unnachlässig bestraft.

Wer beim Rauben und Plündern angetroffen wird, wird standrechtlich erschossen.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse wird die Bürgerschaft dringend gebeten, sich diesen Anordnungen zu fügen.

Herborn, den 15. November 1918

Der Arbeiter- und Soldatenrat:

Reuter, Kuhn, Peter, Gohmann.

Für das Bürgermeisteramt:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Betr. Erhöhung der Reichs-Familien-Unterstützungen.

Der Kreisausschuß hat am 1. Oktober ds. Js. beschloffen, vom 1. Nov. ds. Js. ab eine weitere Erhöhung der Reichs-Familien-Unterstützungen um 5 Mark für die Ehefrauen der Einberufenen und um 4 Mark für alle sonstigen unterstützungsberechtigten Personen monatlich eintreten zu lassen.

Es erhalten also vom 1. November ds. Js. ab die Ehefrauen der Einberufenen zusammen 30 Mark und die sonstigen unterstützungsberechtigten zusammen 18 Mark Unterstützung.

Die Gemeindebehörden des Kreises ersuche ich, die Gemeinderäte sofort mit entsprechender Zahlungsanweisung zu versehen.

Dillenburg, den 13. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung.

Alle Frauen und Mädchen, welche bereit sind, bei den Nährarbeiten für die diesjährige Weihnachtsbeherung der Kriegerangehörigen wieder mitzuwirken, werden hiermit auf Mittwoch, den 20. ds. Mts., abends 8 Uhr in den Rathaussaal ergebenst eingeladen.

Herborn, den 15. November 1918.

Kriegsfürsorge-Ausschuß.

Fleischversorgung.

In der Verordnung über die Regelung der Fleischversorgung vom 1. Oktober 1916 wird folgende Änderung vorgenommen: Der § 13 erhält nachstehende Fassung:

„Die Kreisfleischstelle berechnet jede Woche, wieviel Fleisch auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung auszugeben werden kann und bestimmt hiernach den Wert der einzelnen Fleischmarke, welcher ein Zehntel der Wochenkopfmenge zu betragen hat. Es sind sonach, gleichgültig, wie groß die Wochenkopfmenge ist, falls sie im örtlichen Bereich ganz entnommen wird, immer sämtliche 10 Fleischmarken abzutrennen. Die Freizügigkeit der Reichsfleischkarte bleibt aufrecht erhalten. Der Wert von Kartenabschnitten, welche außerhalb ihres örtlichen Bereiches, z. B. auf der Reise in Speisewirtschaften verwendet werden, richtet sich nach den Vorschriften des Verwendungsortes.“

Der Wert der einzelnen Fleischmarke wird durch einen Aushang in den Metzgereien zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Dillenburg, den 13. November 1918.

Der Kreisausschuß.

Speckabgabe aus Hauschlachtungen.

Der Preis für den aus Hauschlachtungen abzugebenden Rückenpek wird für ein Pfund auf 350 Mk. rückwirkend ab Beginn der diesjährigen Hauschlachtungsperiode festgesetzt. Bauchspeck wird nicht angenommen.

Dillenburg, den 13. November 1918.

Der Kreisausschuß.

Bekanntmachung.

Im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, sowie zur Gewährleistung einer ausreichenden Versorgung mit Lebensmitteln ist es unbedingt erforderlich, daß die militärischen Dienststellen ungestört weiter arbeiten.

Im Bereiche des 18. Armee-Korps ist das Stello. Generalkommando in Frankfurt a. M. die vorgeordnete Behörde, welcher alle militärischen Dienststellen wie bisher unterstehen.

Sämtliche Befehle und Verfügungen des Stello. Oberkommandos ergehen im Auftrage und unter beständiger Überwachung des Arbeiter- und Soldatenrates. Hierdurch ist unbedingt Sicherheit gegeben, daß von militärischen Stellen aus nichts geschieht, was dem Programm der neuen Regierung widerspricht.

Sämtliche Arbeiter- und Soldatenräte im Bezirk des 18. Armee-Korps werden deshalb dringend ersucht, dafür zu sorgen, daß der Betrieb bei den Dienststellen ihres Truppenteils in vollem Umfange aufrecht erhalten bleibt, damit die Anordnungen der Generalkommandos durchgeführt werden können.

Selbständige Anordnungen, welche den Maßnahmen der vorgeordneten Dienststelle zuwiderlaufen, dürfen von den örtlichen Arbeiter- und Soldatenräten keinesfalls getroffen werden, da sonst Störungen bei der Demobilisation und Stockungen in den Betrieben eintreten können, die zu Katastrophen, Hungersnöten u. a. führen!

Arbeiter- und Soldatenrat.

Stello. Generalkommando 18. A.-K.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntnis der Bevölkerung von Sinn gebracht, daß sich hier selbst ein Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrat gebildet hat. Derselbe besteht aus folgenden rechtlich gewählten Mitgliedern:

a) Soldatenrat: Vorsitz: Karl Schönborn, Vorstandsmitglieder und Beiräte: Philipp Krämer, Otto Simon, Otto Weigel, Karl Henrich, Gust. Trams.
b) Arbeiterrat: Vorsitz: Ferdinand Schmidt, Beiräte: Joseph Becker, Nikolaus Wagner, Heinrich Späth, Heinrich Schwahn.
c) Bauernrat: Vorsitz: Louis Klaas, Beiräte: Karl Mey, Emil v. d. Heide.

Der Vorsitz über den vereinigten Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrat wurde dem Vorsitzenden des Arbeiterrates Ferdinand Schmidt übertragen.

Sinn, den 16. November 1918.

Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrat.

Ferd. Schmidt.

Verkauf von Reichsware.

Wie angekündigt, erfolgt vom 18. November ab für alle Einwohner des Dillkreises ohne berufliche und soziale Einschränkung in den bekanntgegebenen Geschäften:

1. Restverkauf von Batist-Frauenhemden zu 11,35 M.
2. Restverkauf von Frauenhemden zu 58,50 u. 65,00 M.
3. Restverkauf von Männeranzügen zu 130 u. 208 M.

Dillenburg, den 14. November 1918.

Die Kreisbekleidungsstelle

Wilhelmstr. 1, IV.

Versteigerung.

Am kommenden Montag, den 18. November 1918, (Martini Markt) von vormittags 10 Uhr ab, bringe ich im Saalbau Metzler, hier, folgende Sachen zur öffentlichen Versteigerung:

1 Breakwagen mit Patentachsen (Geschäftswagen), 1 Segeltuchverdeck, 2 neue Wagenlaternen, 1 Gaslampe mit großer Glasglocke, 3 Trummelagen, 1 gute Fleischmaschine, 5 Kochherde 2 Anrichte, 1 Bringmaschine, 1 Ofen, 1 Sofa, 2 Zentrifugen (gut), Nähmaschinen, Armbänder, 1 Kinder-Sportwagen und dergleichen mehr.

Herborn.

Ferd. Nicodemus.

Gießener Pädagogium.

Höhere Privatschule für alle Schularten. Sexta—Oberprima. Einjährig-, Primar-, Reife-, Abiturienten-Prüfung. Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. Schülerheim in etwa 25 000 qm Park. Gute Verpflegung. Charakterbildung durch Arbeit und Pflichten. Sieben a. d. Zahn, Wilhelmstr. 16, Nähe Universität. Fernr. 2076. Beste Erfolge. Direktor Brademann.

Mahnung.

Die rückständige Kirchensteuer pro 1918/19 der kath. Kirchengemeinde Herborn ist innerhalb 8 Tagen einzuzahlen.

Herborn, den 14. November 1918.

Christian Mehl, Kirchenrechner.

Wezlar-Braunfeller Konsum-Berein.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, in der heute abend im „Rassauer Hof“ stattfindenden

Versammlung

vollzählig zu erscheinen. Ein Vertreter wird in der Versammlung zugegen sein.

Der Vorstand.

Lichtspieltheater Herborn

Saalbau Metzler

Sonntag, den 17. November, abends 7 1/2 Uhr und Montag, den 18. November (Martini Markt) nachmittags 2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr:

Der Schönheitspreis

Drama in 3 Akten.

Schokolade und Liebe

3-Akter.

Sünden des Vaters

Drama in 2 Akten.

Klatschrosen

1-Akter.

Futterschneidmaschinen,

32 cm Schnittbreite, sofort lieferbar.

Herborner Pumpenfabrik.

Verkaufe von Montag (Martini Markt) ab einen Posten

Männer-, Frauen- und Schüler-Holzschuhe.

Karl Järber, Herborn,

Telephon 216. Schmäler Weg 7.

Offiziere:

Notoren- u. Cylinderöl. Wagen- und Lederfett, Erdal- u. Nigrin-Schuhcreme.

Heinrich Stippler, Herborn (Rassau).

Rübenscheider, Rübenmühlen

in verschiedenen Ausführungen empfiehlt

F. W. Rincker, Sinn.

Milchseparatoren, Buttermaschinen, Wendepflüge aller Art, Obstpressen, Rübenscheider, Brockelmühlen, Futterschneidmaschinen, Rührerapparate (Qualm)

Sofort ab Lager lieferbar.

Reparaturen aller landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte. Autogen-Schweißung d. kompliziertesten Brüche

Filterfabrik Roth (Dillkreis).

Herren- und Knaben-Bekleidung

in ganz hervorragender Auswahl empfiehlt

Herren-Anzüge
Jünglings-Anzüge
Knaben-Anzüge

Herren-Paletots
Jünglings-Älster
Knaben-Pyjacks

Herren-Hosen
Jünglings-Hosen
Knaben-Hosen

Ferner führe:

Sport-Pelze
in großer Auswahl.

Ersatz-Bekleidung
in Cellulose-Geweben.

Stoffe
zur Anfertigung bester Maßarbeit.

Das Waschen und Verändern von getragenen Kleidungsstücken hilft vielfach über die jetzige Stoffnot hinweg. Dieses wird ebenfalls in meinen Werkstätten zu festgelegten Tarifpreisen tadellos ausgeführt.

Telefon 2060. **Carl Frensdorf, Giessen.** Ecke Neustadt
Bahnhofstraße

Größte Auswahl in Herren- und Knabenbekleidung Oberhessens.

Mein Geschäft ist geöffnet: Werktags: von 8-1 Uhr und 3-7 Uhr
Sonntags: von 11-3 Uhr.

Meiner werten Kundschaft, Freunden
und Bekannten zur gefl. Kenntnis-
nahme, daß ich mein Geschäft mit dem
heutigen Tage

wieder eröffnet habe.

Wilhelm Georg,
Friseur und Heilgehülfe.

Hausmädchen

in kleinen Haushalt nach Gießen gesucht.

Frau Emil Goetz, Gießen.
Marburgerstr. 14.

Maurer, Tagelöhner und Betonarbeiter.

H. W. Rinn, Dillenburg.
Laufenderstei n3

Größere Anzahl

Arbeiter

für unsere verschiedenen Betriebe zum sofortigen
Eintritt gesucht.

W. Ernst Haas & Sohn,
Neuhofnungshütte bei Sinn.

Ordentl. Junge

als Lehrling gesucht.

Fritz Schäfer, Schmiedem.,
Herborn.

Mehrere
elektr. Lampen,
1 Rauchtisch (fast neu)
eine Anzahl Bücher und
ein Winterhut
zu verkaufen.
Dillstraße 71.

3-Zimmerwohnung
mit Mansarde oder größere
Wohnung, auch Einzelhaus,
evtl. auf dem Lande wird
für bald oder 1. April 1919
zu mieten gesucht.
Angebote an die Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Patent-Bettsophas

sowie
eleg. Plüschsophas
empfiehlt

Carl Bömer, Herborn,
Bahnhofstr. 15.

Ein zuverlässiges

Mädchen,

welches gedient hat, auf
sogleich oder Weihnachten ge-
sucht. Wäsche und Hilfe
vorhanden.

Frau Ed. Berkenhoff.

Suche

jüngere und ältere

Dienstmädchen.

Frau Karoline Simon,
gewerbsm. Stellenvermittl.,
Herborn, Hauptstr. 94.

Modellschlosser, Modellgiesser u. Ziselleure

zum baldigen Eintritt gesucht

Hermann Bömer,
Modellfabrik
und Metallgießerei,
Herborn.

Särge

eichen, kiefern, Zink-
särge stets auf Lager.
Uebernahme von Ueber-
führungen.

Louis Krauskopf,
Dillenburg.

Preisliste kostenlos!

Alle Formen teils
schon tragende

Obstbäume
Beerensträucher
sowie

Rosen
Ziersträucher und
Alleeabäume

empfiehlt

Siegerländer
Baumschulen

Willi Pätzold,

Weidenau (Sieg)

Billigste
Preise! Machen Sie eine
Probebestellung.

Küchenschürzen

(Cellulose), hübsche dunkle Muster;
gepunkt und gestreift
gewöhnlich weit & St. 6,75 Mt.
extra weit & St. 9,80
mit Träger & St. 10,80
versendet pr. Nachnahme solange
Vorrat reicht.

Verandgeschäft W. Blath,
(vorm. H. Neesen Wm.)
Scheuchstr. 5.

Kosmetol-Creme

vorzüglich für Gesicht und
Hautpflege empfiehlt

Drogerie H. Doeind.

Schlachtpferde

zu den denkbb. höchst. Preisen
Aug. Kehler, Wehlar.
Telefon 192. Bahnstr. 28.

Medizinische

Baseline

empfiehlt

Drogerie H. Doeind.



Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden
Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.
Landesbankstelle (Zweigstelle) Herborn. Fernruf 234.
Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 608.

Mündelsichere Anlagen

in Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank,
auf Sparkassenscheinen der Nassauischen Sparkasse,
auf gebührenfreien Verzinsungskonten täglich fällig oder unter Postlegung mit
Kündigungsfrist.

Darlehen und Kredite in laufender Rechnung

gegen Hypothek, Bürgschaft oder Verpfändung von Wertpapieren,
ferner an Gemeinden und öffentlichen Verbänden mit oder ohne besondere
Sicherstellung.

Sonstige Geschäftszweige

Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren (offene u. geschlossene Depots),
Vermietung verpachtbarer Schrankfächer,
An- und Verkauf von Wertpapieren, Einziehung von Wechseln und Schecks,
Einlösung fälliger Zinsscheine.

Kassen-Nassauische Lebensversicherungsanstalt

Behördliches Institut der Bezirksverbände des Reg.-Bez. Wiesbaden und Cassel
Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts
Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 17600. Fernruf wie oben.

Alle Arten von Lebensversicherung gegen niedrigste Aufwendungen.

Direktion der Nassauischen Landesbank.
Wiesbaden, Rheinstraße 44.

Reichsbank-Girokonto.

Fernsprecher 43.

L. Pteitter

Postscheck-Konto

Frankfurt a. M. Nr. 18450

Depositenkasse Dillenburg

Hauptgeschäft Kassel :: Zweigstellen Fulda, Hersfeld, Marburg
Wildungen, Witzenhausen :: Agenturen Allendorf, Bebra, Hünfeld

Scheckrechnungen

Zinsvergütung: 3 1/2 %

Kostenlose Abgabe von Brief-
schecks, Postkartenschecks,
Ueberweisungsvordrucken und
Scheckbriefen.

Geld für die 9. Kriegsanleihe verzinst sich mit 4 1/2 % bis zum
ersten Einzahlungstage.

An- und Verkäufe von Wechseln und Wertpapieren.

Verwaltung und Verlosungskontrolle von Wertpapieren.

Alle sonstigen bankmässigen Geschäfte.

Depositen (Spar)-Rechnungen

Zinsvergütung:

3 1/2 % bei täglicher Kündigung
4 % „ 1/4 jährlicher „

Bei längerer Kündigung nach
Vereinbarung.